

Die gesundheitsgefährdende Unzuverlässigkeit der Pestizidprüfung

Jürg Zarn,
bis 2025 beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV)

Ernährungsforum Stadt Land, 20. August 2026

Firmen investieren ~300 Millionen pro Pestizid

Trotzdem sieht der Prozess vor, dass die Firmen

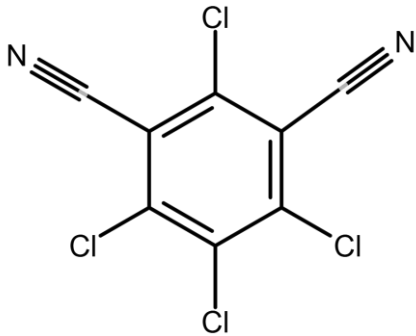
- toxikologischen Studien durchführen
- die Studienresultate interpretieren
- die Gefährdung der Menschen beurteilen
- die Daten (tausende Seiten!) den Behörden in kaum auswertbarem Format übermitteln

Die Firmen bestimmen den Prozess, Behörden agieren passiv

Zentrale wissenschaftliche Grundprinzipien werden missachtet

Die toxikologische Prüfung hat zwei Ziele

Identifikation der höchsten sicheren Dosis



Identifikation aller Effekte oberhalb dieser sicheren Dosis

Die Prüfung ignoriert die menschliche Vielfalt

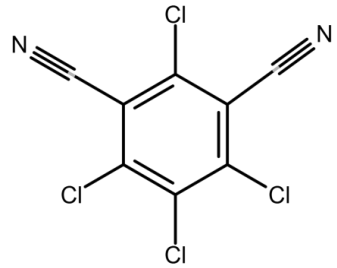


Und....

Studien müssen nur einmal durchgeführt werden

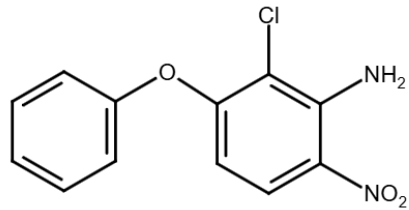
→ Ergebnisse haben hohen Grad an Unsicherheit

Zwei Beispiele



Chlorothalonil

- Pflichtstudie: Nierentumore
- Wiederholungsstudie: keine Nierentumore



Aclonifen

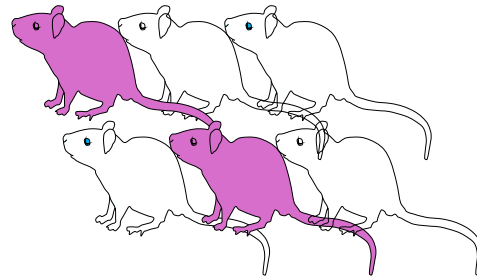
- Pflichtstudie: Schilddrüsentumore
- Wiederholungsstudie: Hirntumore, keine Schilddrüsentumore

Die kanzerogenen Wirkungen wurden rein zufällig entdeckt.

Weshalb diese Unsicherheit/Zufälligkeit?

- Tiere sind genetisch zwar ähnlich, aber meist nicht identisch
- die Lebensumstände sind für jedes Tier leicht unterschiedlich

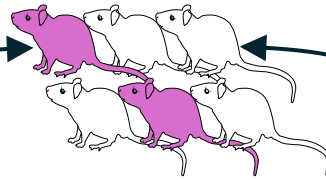
→ Das reicht, um unterschiedlich empfindliche Subpopulationen zu erhalten



Zufällige Verteilung der Empfindlichkeit

Empfindlich, Pestizid
löst Tumor aus

Unempfindlich, Pestizid
löst keinen Tumor aus



Keine Behandlung

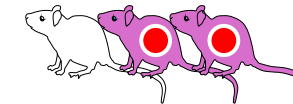
Behandlung mit Pestizid



Studie 1



Studie 2



Zufällige Schlussfolgerungen → Unsinnige Massnahmen

Nur mehrmalige Wiederholung ergibt Evidenz

«Ein Experiment ist kein Experiment» Peter Meier-Abt, Toxikologe/Pharmakologe.

Aber auch viel Wiederholungen garantieren nicht die Übertragbarkeit auf 8 Milliarden Menschen.

Arzneimittelprüfung zeigt Unzuverlässigkeit von Tierstudien

Arzneimittel werden wie Pestizide in Tierstudien geprüft. Danach jedoch folgen bei Arzneimitteln klinische Studien am Menschen.

Die Entwicklung sehr vieler Arzneimittel wird gestoppt, unter anderem weil sie beim Menschen toxischer sind als in Tierstudien.

Pestizide würden wohl nicht besser abschneiden.

Die Industrie lenkt die Pestizidzulassung, passive Rolle der Behörden

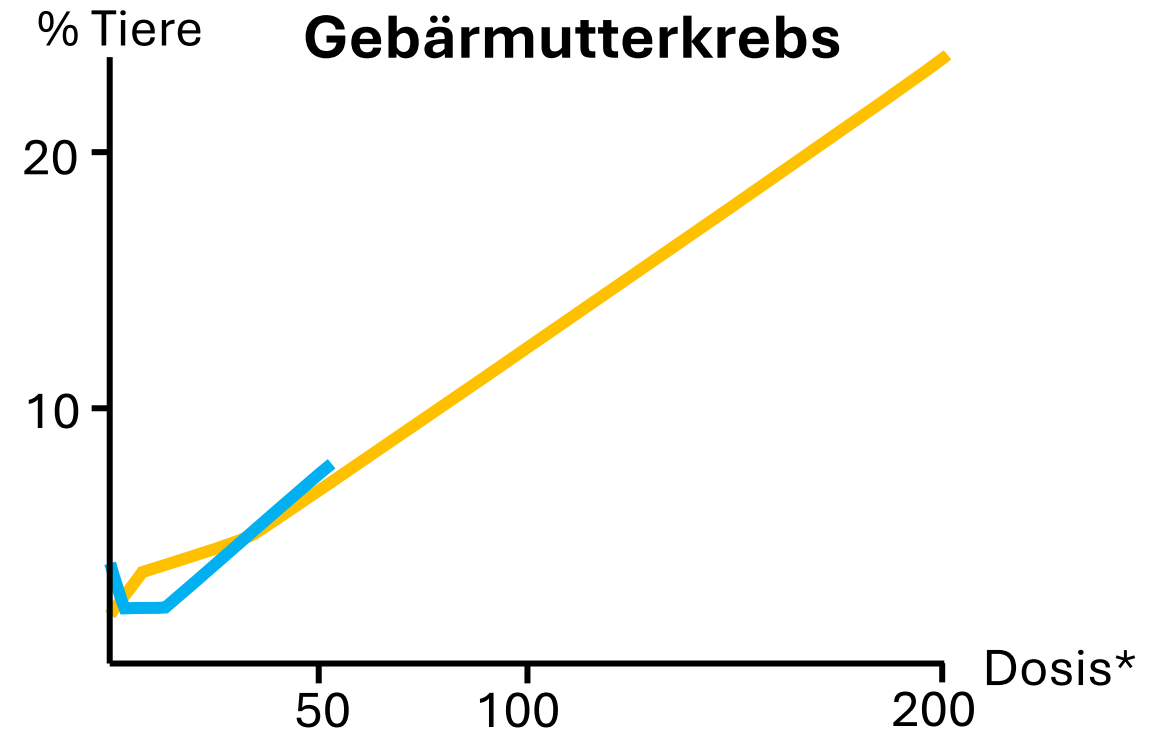
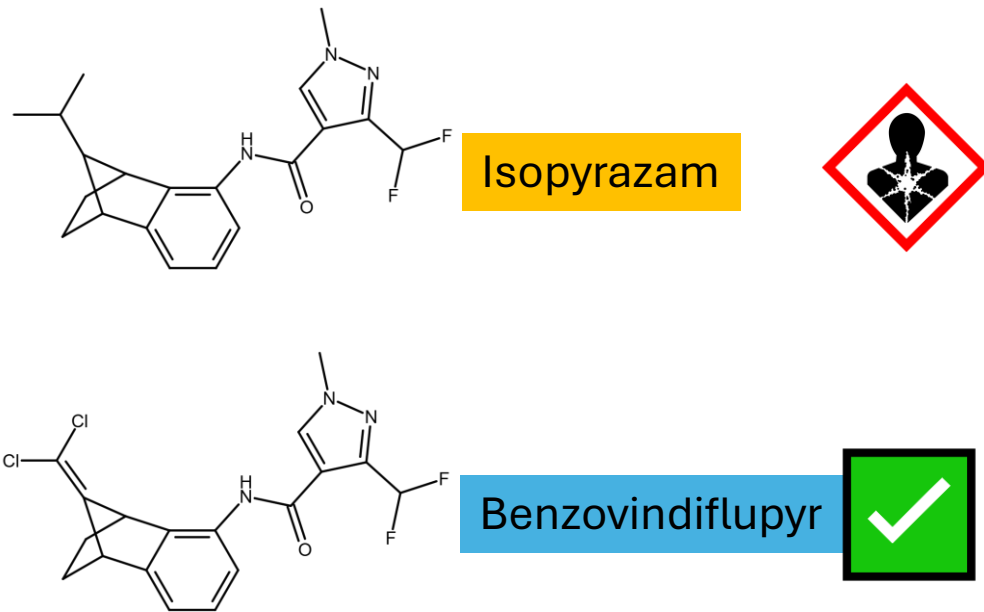
Studien werden nicht wiederholt → unzuverlässige Datenbasis

Ergebnisse werden nicht veröffentlicht → intransparente Datenbasis

Behörden erhalten Daten in PDF-Format → kaum auswertbare Datenbasis

Behörden akzeptieren diese Mängel und behaupten dennoch die Sicherheit von Pestiziden.

Beispiel für die passive Rolle der Behörden



Weder EU noch WHO noch CH haben eine Wiederholung der Studie oder eine Erklärung der Firma verlangt!

*ausgedrückt als % der in der Vorstudie tiefsten toxischen Dosis (LOAEL)

Mögliche gesundheitliche Folgen für Menschen

Risiken von Pestiziden werden nicht zuverlässig erkannt

Konsumenten und andere Exponierte sind gefährdet

Am meisten gefährdet sind Personen in der Landwirtschaft

Nicht vergessen: auch Wildtiere werden gefährdet, haben aber kaum eine Lobby

Seriöse Wissenschaft durchsetzen

Vor allem negative Studienergebnisse müssten durch Wiederholung bestätigt werden.

Daten müssen in auswertbarem Format öffentlich überprüfbar sein.

Der Einfluss der Industrie muss beschnitten werden.

Behörden müssen Verantwortung durch wissenschaftliche Exzellenz übernehmen.

Literatur

Vertiefung meiner Kritik:

<https://zenodo.org/records/18117958>

<https://authors.elsevier.com/a/1nYw5%7E81lf4rb>